

YOUNG **BOND**

CHARLIE HIGSON
JAMES BOND

Zurück kommt nur der Tod

Arena

leuchtete schon eher ein. Der eine hatte tatsächlich etwas Schulmeisterliches an sich. Der Raucher lachte wieder. Es war ein raues, brutales Lachen. Er drückte seine Zigarette aus, und die beiden Männer kehrten ins Haus zurück. Eine Minute später, vielleicht auch zwei, wurde das Licht ausgeknipst, und der Hof war wieder dunkel und still. James wartete ab und lauschte. Schließlich hörte er etwas unten auf der Straße, es klang wie eine Haustür, die ins Schloss fiel.

Er war in einer Zwickmühle: Sollte er wieder nach oben steigen und den Weg über die Dächer wagen, oder sollte er hinunterklettern und versuchen, einen Fluchtweg durch das Gebäude zu finden?

Beide Wege waren gefährlich.

Während er noch überlegte, wurde ihm die Entscheidung abgenommen, denn der Efeu begann, sich mit einem knirschenden Geräusch von der Wand zu lösen. So schnell er konnte, kletterte James hinunter und schaffte es, wieder Boden unter die Füße zu bekommen, ohne abzustürzen.

Nun konnte er die Einzelheiten des Hofes deutlicher erkennen. Die eine Hälfte war gepflastert, die andere war mit altem eingestürztem Mauerwerk bedeckt. Ein rundes Gemäuer deutete darauf hin, dass hier vielleicht einmal ein Brunnen gewesen war, daneben befanden sich die Überreste einiger Säulen, eine verschüttete Grube und ein Mauerstück mit kaputtem Zierwerk. Alles war zerfallen und efeuüberwuchert, sodass es unmöglich war zu sagen, was dies früher einmal gewesen war, aber James' erster Eindruck, in einer Art Tempel gelandet zu sein, war nicht ganz falsch.

Er rüttelte an den Türen und Fenstern. Alle waren verschlossen. Er spielte mit dem Gedanken, wieder hinaufzuklettern, als ihm in Fußhöhe ein Fenster auffiel, das vom Efeu halb verdeckt wurde. Es stand einen Spaltbreit offen und schien in einen Keller zu führen. Er kauerte sich auf den Boden und wollte es mit seinem Messer aufstemmen, stellte aber fest, dass es bereits so morsch war, dass er es ganz leicht aufbrechen und sich hindurchzwängen konnte.

Er schloss das Fenster hinter sich und schaltete seine Taschenlampe ein. In der Tat befand er sich in einem Keller. Zwei oder drei große Ölgemälde lehnten an der Wand und mitten im Raum standen einige Packkisten, die jemand als provisorischen Tisch benutzt hatte. Im Halbdunkel konnte James darauf eine Landkarte von Italien erkennen, die unter einem Stapel Bücher lag.

Auf die Seite einer Kiste waren zwei große rote Buchstaben gestanzt – zwei M –, und James bemerkte, dass eines der Bücher das gleiche Emblem auf dem Einband trug. Er nahm es in die Hand und schlug es auf: Es war engzeilig in Latein geschrieben. Aber er hatte jetzt keine Zeit, Bücher zu lesen. Er musste schleunigst hier raus.

James legte das Buch zurück und wandte sich zum Gehen. Gleich darauf machte er entsetzt einen Satz zurück und unterdrückte gerade noch einen Schrei.

Eine bleiche, geisterhafte Gestalt stand in der Dunkelheit neben der Tür und winkte ihn zu sich.

Ein Mensch, so bleich wie der Tod. Und dieser Mensch starrte ihn an.

James brauchte einen Augenblick, um zu erkennen, dass er lediglich ein weiteres Gemälde

vor sich hatte.

Er atmete tief aus. »Das war nicht nett von dir«, sagte er ruhig und hoffte, auf diese Weise seiner Aufregung Herr zu werden.

»Du hast mich fast zu Tode erschreckt.«

Er massierte seinen Nacken, und nachdem sein Herz zu pochen und seine Beine zu zittern aufgehört hatten, trat er näher und betrachtete das Bild genauer.

Es zeigte einen Mann in Lebensgröße, der mit einer römischen Toga bekleidet war. In gebieterischer Pose stand er da, einen Arm hatte er auf eine Marmorsäule gestützt, den anderen Arm streckte er dem Betrachter entgegen. Das kurz geschnittene Haar war weiß, und die kalkfarbene Haut wirkte beinahe durchscheinend. James fühlte sich nicht wohl bei dem Anblick, die Augen schienen den Betrachter direkt anzustarren.

Unten am Rahmen waren die vier Buchstaben *UCMM* eingraviert; weitere Hinweise, um wen es sich auf dem Bild handeln könnte, gab es nicht.

»Bis später«, sagte James und öffnete schnell die Tür.

Der Weg war durch einen schweren Vorhang versperrt. Er schob ihn beiseite und ging weiter. Ähnelte der Hof draußen einem Tempel, so schien dieser Raum hier eine Kapelle zu sein. Die Wände waren kahl, und ein grober Holztisch stand wie ein Altar an einer Seite. Aber es war keine christliche Kapelle.

Ein Bild, das über dem Tisch hing, zeigte einen Mann in römischer Rüstung, der ein Schwert in den Nacken eines Stiers bohrte. Aus der Wunde spritzte ein großer Schwall dunkelrotes Blut.

Auf dem Tisch standen zwei Schüsseln, gewöhnliche Schüsseln, wie man sie beim Kochen benutzte, aber in der einen lag der Kopf eines jungen Hahns, die andere war halb gefüllt mit einer zähen braunen Flüssigkeit, die am Rand zu klumpen begann.

James roch daran, und sofort fiel ihm eines der lateinischen Wörter ein, die er aufgeschnappt hatte: *sanguis*, Blut.

Irgendetwas stimmte hier nicht. Mit einem Mal bekam er es mit der Angst zu tun und wollte so schnell wie möglich weg. James rannte zur Tür am anderen Ende der Kapelle und stieß sie auf. Sie führte zu einer kleinen Treppe. Lautlos stieg er hinauf und war wieder im Erdgeschoss. Er befand sich in einem kleinen Korridor mit einem Fenster, dessen Läden geschlossen waren. James stieß die Fensterläden auf und schaute nach draußen. Die Straße wirkte verlassen. So leise wie möglich öffnete er das Fenster, kletterte auf den Sims und ließ sich auf den Gehweg hinuntergleiten.

Er war sich nicht sicher, wo genau er war, deshalb suchte er Deckung und ging vorsichtig weiter in die Richtung, in der er Haus Codrose vermutete. Schon fürchtete er, sich verlaufen zu haben, dann bog er um eine Hausecke und wäre beinahe an die Leiter gestoßen, die die Männer der Suchmannschaft an die Wand gelehnt hatten. Noch immer war niemand zu sehen, aber in der Ferne hörte er Rufe und hastige Schritte. Ohne zu zögern, kletterte James die Leiter hinauf, wobei er zwei Sprossen auf einmal nahm. Minuten später war er wieder auf dem Dach von Haus Codrose und schaute durch die Glaskuppel in das Zimmer des Hausvaters hinab – keinen Augenblick zu früh, wie er erkannte. Der dicke Mann vom Suchtrupp war da und redete aufgeregt auf Codrose ein, der

daraufhin aufstand, seine Jacke anzog und den Raum verließ.

Ganz offensichtlich hatte er vor, einen Kontrollgang durch die Zimmer der Jungen zu machen.

James stieß einen Fluch aus. Es war ein Wettlauf gegen die Zeit. Er musste wieder in seinem Zimmer sein, ehe Codrose feststellte, dass es leer war. James flog förmlich über das Dach und zwängte sich durchs Oberlicht hindurch. Rasch zog er die Dielenbretter weg und sprang durch die Öffnung. Er verschwendete keine Zeit damit, die Bretter wieder an ihren Platz zu legen; er würde wiederkommen und das nachholen, jetzt war nur eines wichtig: rechtzeitig im Bett zu liegen.

Er stellte sich vor, was Codrose und der Dicke gerade taten. Bestimmt würden sie in den unteren Stockwerken anfangen und sich nach oben vorarbeiten, dabei würden sie alle Türen, an denen sie vorbeikamen, öffnen.

Wie lange würden sie dafür brauchen?

Nicht lange genug.

James schlängelte sich durch den Hohlraum und gelangte zurück in den Waschraum. Er warf einen Blick in den Korridor. Von Codrose war nichts zu sehen, dem Himmel sei Dank. James huschte zurück und legte geschwind die Dielen an ihren Platz. Dann ging er vorsichtig zur Tür des Waschraums. Diesmal hörte er Stimmen und Schritte. Er stieß die Tür einen Spaltbreit auf, genug, um eine Seite des Gangs überblicken zu können. Er erspähte Codrose, den Dicken und Miss Drinkell.

Miss Drinkell half Codrose im Haushalt. Sie war mittleren Alters, sah stets müde aus und wirkte immer so, als sei sie von etwas enttäuscht. Wahrscheinlich von ihrer Arbeit bei Codrose.

Die drei betraten gerade eines der Zimmer. Sobald sie drinnen waren, stürzte James davon und schaffte es gerade noch, in sein Zimmer zu hechten, bevor die Suchmannschaft den Raum wieder verließ.

James riss sich das Hemd vom Leib, schleuderte es unter das Bett und kroch unter die Decke. Im selben Augenblick hörte er ein kurzes, schnelles Klopfen, die Tür wurde aufgestoßen, und Codrose kam herein.

Das Licht ging an, James setzte sich auf, blinzelte und bemühte sich, unsicher und verstört zu wirken.

»Sir?«, fragte er.

»Haben Sie heute Nacht irgendetwas gehört, Bond?«, fragte Codrose und schaute sich misstrauisch im Zimmer um. »Von Schülern, die ausgebüxt sind?«

»Nein, Sir. Ich habe geschlafen, Sir.«

Der Dicke watschelte ins Zimmer und starrte James an. »Habe ich Sie nicht schon einmal gesehen?«, fragte er.

»Ich glaube nicht, Sir«, sagte James.

»Entschuldigen Sie die Störung, James«, sagte Mrs Drinkell.

»Heute Nacht hat es hier ein wenig Aufregung gegeben.«

Codrose rümpfte nur die Nase, dann löschte er das Licht und schlug die Tür zu.

James ließ sich auf sein Bett zurückfallen, erschöpft und erleichtert zugleich.

Er hatte es gerade noch einmal geschafft, aber er fragte sich, ob die anderen Mitglieder der Gefährlichen Gesellschaft ebenso viel Glück gehabt hatten. Und falls man einen von ihnen erwischt hatte, würde er den Mund halten?

Der vierte Juni

Wann war das?«

»Am vergangenen Donnerstag.«

»Und du hast nie ein Wort davon erzählt?«

»Ich konnte es nicht riskieren, darüber zu sprechen. Ich wollte niemanden mit hineinziehen. Erst musste ich sicher sein, dass ich aus dem Schneider bin.«

»Und? Bist du aus dem Schneider?«

James zuckte mit den Schultern. Es war der vierte Juni, und er war in seinem Zimmer, zusammen mit seinem Freund Pritpal Nandra. Der Tag hatte angefangen wie alle anderen – Morgenschule, dann Frühstück und das Morgengebet –, aber jetzt waren die Jungen in ihre Zimmer zurückgekehrt, um sich umzuziehen, denn der Rest des Tages war frei.

»Ich weiß es nicht«, sagte er. »Ich glaube schon. Alle konnten fliehen, alle außer Gordon Latimer. Sein Hausvater hat schon auf ihn gewartet, als er zurückkam. Pech. Er bekam eine Tracht Prügel, aber er hat dichtgehalten. Wie er es geschafft hat, nicht von der Schule zu fliegen, ist mir allerdings ein Rätsel.«

»Wahrscheinlich ist sein Vater entfernt mit dem König verwandt«, mutmaßte Pritpal.

Pritpal war einer der beiden Jungen, mit denen James »zu Tisch saß«, wie es in Eton hieß. Das bedeutete, sie aßen abwechselnd in einem ihrer Zimmer und kümmerten sich auch sonst umeinander. Pritpal und Tommy Chong, der andere Junge, waren die beiden einzigen Menschen im ganzen Haus, die wussten, dass James etwas mit der Gefährlichen Gesellschaft zu tun hatte.

Pritpal war ein kluger, etwas dicklicher Junge aus Indien, der mit Vergnügen zuhörte, wenn James von seinen Abenteuern erzählte, der aber nicht einmal im Traum daran gedacht hätte mitzumachen.

»Und wo genau war dieses mysteriöse Haus mit den zwei unheimlichen Gestalten, die Latein redeten?«, fragte er, während er sich in den Korbstuhl setzte und ein Staubkorn von seinen polierten Schuhen wischte.

»Ich bin mir nicht sicher«, gab James zurück. »Ich bin ein paar Mal zurückgegangen und habe versucht, es wiederzufinden, vergeblich. Es war stockdunkle Nacht, und sie waren hinter mir her, deshalb kann ich nicht genau sagen, wo es war.«

Pritpal pfiff durch die Zähne. »Du bist schon ein Glückspilz, James«, sagte er.

»Wirklich?« James lachte. »Wenn ich tatsächlich so ein Glückspilz wäre, hätten sie mich gar nicht erst gejagt.«